

## Messe – Der Wortgottesdienst

1. Fastensonntag B, 9.3.2003

Wenn wir am Sonntag hier in unserer Kirche Gottesdienst feiern, dann ist das eine Messe, die aus zwei großen Teilen besteht: Der erste Teil ist der sogenannte Wortgottesdienst, der zweite Teil die Eucharistiefeier. Um den Wortgottesdienst soll es heute im Rahmen von unserer Predigtreihe über die Teile der Heiligen Messe gehen.

Der Wortgottesdienst ist allerdings nicht nur ein Teil der Heiligen Messe, sondern auch eine eigenständige Gottesdienstform. Sie wird auch „Wort-Gottes-Feier“ genannt. So sind zum Beispiel in unserer Gemeinde die Gottesdienste am Aschermittwoch und am Karfreitag solche „Wort-Gottes-Feiern“, genauso wie die Kindergottesdienste im Pfarrheim.

Das Wort „Gottesdienst“ besagt nicht, dass wir Gott einen Dienst erweisen, sondern gerade umgekehrt: es meint, dass diese Feier ein Dienst Gottes an uns ist. Es ist ein Dienst durch das Wort - beim Wortgottesdienst - und im Sakrament der Eucharistie.

Ich finde es befreiend zu wissen, dass nicht wir Menschen zuerst eine Leistung bringen müssen, sondern dass zuallererst Gott auf *uns* zukommt. Gott ist es, der uns ruft und der zu uns spricht in den Worten der Heiligen Schrift, der Bibel. „Gott allein kann das Heil der Menschen beginnen, ohne ihn können wir nichts tun“, so schreibt der Evangelist Johannes.

Deswegen sind die tragenden Säulen des Wortgottesdienstes die Schriftlesungen. Nach alter Tradition sind es drei Lesungen, die man sich gut merken kann mit drei Schlagwörtern: „der Prophet, der Apostel, der Herr.“ „Der Prophet“ ist die erste Lesung aus dem Alten Testament. „Der Apostel“ bezeichnet die zweite Lesung aus dem Neuen Testament, entweder aus den Paulusbriefen, der Apostelgeschichte oder der Offenbarung des Johannes. Die Bezeichnung „Der Herr“ steht für die wichtigste der drei Lesungen, für die Lesung aus dem Evangelium.

Welche Texte an einem bestimmten Tag gelesen werden, ist kein Zufall. Das Zweite Vatikanische Konzil hat Anfang der sechziger Jahre eine bestimmte Leseordnung festgelegt.

So hat die alttestamentliche Lesung immer einen Zusammenhang mit dem Evangelium.

Die Lesung aus dem Neuen Testament bezieht sich im Advent, der Weihnachtszeit, der Fastenzeit und Osterzeit inhaltlich auf das Evangelium. In der übrigen Zeit, im sogenannten „Jahreskreis“, wird eine Auswahl aus den Schriften der Apostel gelesen. Heute war ein Bezug zur ersten Lesung

erkennbar: der Apostel Petrus erwähnt in seinem Brief ausdrücklich Noah und die Arche.

Die Evangelien sind auf drei Jahre aufgeteilt: Lesejahr A, B und C. Auf unserer Gottesdienstordnung können Sie immer nachlesen, in welchem Jahr wir gerade sind. Momentan haben wir gerade das Lesejahr B, in dem aus dem Markusevangelium gelesen wird. Im Lesejahr A wird Matthäus gelesen, im Lesejahr C Lukas. Das Johannesevangelium ist in allen drei Jahren an passenden Stellen eingefügt.

Die Leseordnung garantiert, dass die ganze Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk erzählt wird, ohne dass wichtige Stellen ausgelassen werden. Außerdem soll das ganze Leben mit all seinen Höhen und Tiefen zur Sprache kommen, wenn in den Lesungen Menschen ihre Erfahrungen mit Gott aussprechen.

Wenn wir eine Schriftlesung hören, dann ist es nicht nur so, dass uns da aus einem uralten Buch uralte Erfahrungen von Menschen erzählt werden. Wenn wir - wie heute in der ersten Lesung - hören, dass Gott mit Noach einen Bund schließt, dann ist das nicht nur Vergangenheit. „Wort des lebendigen Gottes“, sagen wir nach der Lesung, und das bedeutet: Dieses Wort gilt auch jetzt und heute für uns: Jedem einzelnen von uns allen bietet Gott an: Ich will mit dir einen Bund schließen.

Die *Predigt* nach den Lesungen soll deswegen dazu beitragen, dass wir erkennen können, was das Wort Gottes für unser Leben heute bedeutet.

Wenn Gott in den Lesungen zu uns gesprochen hat, dann *antworten* wir darauf. Deswegen ist der Antwortgesang nach den Lesungen nicht einfach eine musikalische Abwechslung, sondern drückt unsere Antwort auf Gottes Ruf aus: „Ja, ich höre auf dieses Wort, ich nehme es mit in mein Leben, ich lasse mich im Herzen davon bewegen.“

Das Gebet ist der zweite Teil unserer Antwort auf Gottes Wort. Darin drücken wir aus, was das Wort Gottes in uns bewirken kann:

Im Glaubensbekenntnis bezeugen wir, dass wir Gott gegenüber treu sein wollen.

Und weil wir selber durch das Wort Gottes neue Kraft bekommen haben, können wir in den Fürbitten für das Heil der ganzen Welt bitten.

Was Gottes Wort bewirken kann, drückt der Prophet Jesaja in einem schönen Gleichnis aus:

“Spruch des Herrn: Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fallen und nicht zu ihm zurückkehren, sondern die Erde tränken, dass sie keimt und

sproßt, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verläßt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.“

Das zweite vatikanische Konzil hat dafür ein schönes Bild geprägt: es bezeichnet den Wortgottesdienst als „Tisch des Wortes“. Der Mensch lebt vom Wort Gottes, es gibt ihm Kraft, so wie es auch die Evangelisten Matthäus und Lukas formulieren:

„Nicht nur vom Brot allein lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“.

Ich wünsche uns allen, dass wir immer wieder vom reichgedeckten „Tisch des Wortes verkosten, dass wir uns das Wort „auf der Zunge zergehen“ lassen, das unseren Hunger nach Leben stillen kann.